

die ängstliche Sorge, den Zusammenhang mit Jesus und den Uraposteln zu wahren und die Einheit der Lehre zu sichern, zeigt doch, daß man sich der Uebereinstimmung bewußt war. Ohne eine apostolische Auctorität, welche diesen Zusammenhang selbst persönlich herstellen konnte, wäre das Unternehmen aussichtslos gewesen. Die Lehre des Montanismus (s. d. Art. VIII, 1832 f.) von dem Zeitalter des Paracleten im Gegensatz zum Zeitalter Christi läßt den großen Unterschied zwischen der wahren Lehre und der Irrlehre am besten erkennen. Weil die Häretiker, die sich zum Theil (Simon, Montanus, Manes) selbst als Paracleten ausgegeben haben (Cyrill. Hieros. Cat. ill. 16, 6 sqq.), von der verschiedenen Bedeutung des παρακλητος und το πνεύμα το εγιον Veranlassung genommen haben, zwei verschiedene Personen zu unterscheiden, so wurde das παρακλητος in manchen Kirchen in das Symbolum aufgenommen: ες εν εγιον πνεύμα, (τον παρακλητον, το λαλουν εν τοις προφηταις (Cyrill. l. c. 17, 3; Athan. De syn. 25; Const. apost. 7, 41; vgl. Denzinger, Enchir. n. 10 sq.). Der Haupttendenz des vierten Evangeliums, den Paracleten zum Zeugen der christlichen Wahrheit anzurufen, ordnen sich die Beziehungen zur Trinität und Heiligung durchaus unter. Hinsichtlich der letztern ist hier nur zu bemerken, daß auch von Johannes die bleibende Einwohnung des heiligen Geistes, des Paracleten, gelehrt und in der Liebe und in der Erfüllung der Gebote Christi das Zeichen der Einwohnung dargestellt wird (vgl. Röm. 5, 5; 8, 9. 11. 1 Cor. 3, 16; 6, 19. 2 Cor. 1, 22; 5, 5. 2 Tim. 1, 14. Gal. 4, 6. Eph. 1, 13; Petrus, De trin. 8, 4, 6 sqq.). [Schanz.]

Paracleticum ist das bei den Lateinern Antiphonarium genannte liturgische Buch der griechischen Kirche und enthält speciell die Antiphonen für die Ferialtage und diejenigen Feste, welche keine eigenen Antiphonen haben. Den Namen Paracleticum hat es nach Leo Allatus deshalb erhalten, weil der Inhalt der Antiphonen meistens auf Tröstung des Sünders abzielt oder die Hoffnung ausdrückt, durch die Fürbitte der Heiligen Vergebung der Sünden zu erlangen. Es ist bei den einzelnen Antiphonen auch die Tonart angegeben, in welcher sie gesungen werden sollen (Daniel, Cod. lit. IV, 320). [H. Reilner.]

Paradies (παράδεισος), in der heiligen Schrift 1. herkömmlicher Name für den glückseligen Aufenthalt der ersten Menschen. Es ist die von Xenophon in die griechische Literatur eingeführte persische Bezeichnung für einen Garten, welche nach Form und Bedeutung unserem „Park“ entspricht und in diesem allgemeinen Sinne auch Cant. 4, 13; Eccl. 40, 28 vorkommt. Von dem für die ersten Menschen bestimmten Garten sagt uns die heilige Schrift, daß er in dem Lande Eden lag: „Es hatte Gott der Herr einen Garten in Eden morgenwärts gepflanzt; dorthin verlegte er den Menschen, den er gebildet hatte“ (Gen. 2, 8). Mißverstanden

ist hier, wie 3. 24 zeigt, der Ausdruck עֵדֶן in der Vulgata, die ihn zeitlich faßt; er muß um so mehr räumlich genommen werden, weil Moses mit demselben eine Darlegung beginnt, welche uns über die geographische Lage des Paradieses aufklären soll. „Und ein Strom entsprang aus Eden, um den Garten zu tränken; seitdem aber ist er getheilt, und zum Ursprung von vier Flüssen geworden.“ Dieser Bericht gibt weder innerlich noch äußerlich Veranlassung, an etwas Anderes als an eine historische Mittheilung zu denken, und der Versuch, ihn wegen innerer Unmöglichkeit als mythische oder symbolische Einleitung darzustellen, beruht von vornherein auf Mißverständnis des Textes. Vor Allem ist hier zwischen Paradies und Eden zu unterscheiden, weil nach landläufiger Auffassung diese beiden Begriffe oft verwechselt werden: das Paradies verhält sich zu Eden wie ein Theil zum Ganzen. Ferner darf nur von einem Paradiesesstrom und nicht von Paradiesesströmen die Rede sein. Das Paradies kannte nur Einen Strom, der außerhalb desselben in Eden entsprang (Gen. 2, vgl. Joel 4, 18). Dieser ist später zu vier Flüssen geworden; denn das hier gebrauchte Wort (עֵדֶן, עֵדֶן, edēn, inde) ist im Text wie in den Uebersetzungen zeitlich, nicht räumlich zu nehmen (vgl. Sprichw. 8, 27. Ps. 2, 17). In der Zeit, welche zwischen dem glückseligen Zustand der Menschheit und dem Zeitalter des Schriftstellers liegt, ist die betreffende Theilung geschehen. Die abenteuerliche Annahme, der Fluß habe sich, nachdem er das Paradies verlassen, in vier Arme getheilt, ist mit dem Wortlaut des Textes, den hier auch LXX und Vulgata genau wiedergeben (ἀπορρέται, dividitur), in keiner Weise zu vereinigen. So muß freilich auf die sinnige Deutung, welche das Mittelalter den vier Paradiesströmen gab, verzichtet, aber auch die moderne Vorstellung von der Unwissenheit oder dem Phantasieeigenthum des Verfassers abgewiesen werden. Nur bleibt zweifelhaft, ob der Ausdruck עֵדֶן bei der damaligen Beschaffenheit der meteorologischen Verhältnisse (vgl. Gen. 2, 5. 6) einen Strom in unserem Sinne oder nur ein Analogon dafür bedeutet. Letzteres dürfte deswegen angenommen werden, weil nach B. 10 der fragliche „Strom“ oder Sprudel (durch eine geologische Katastrophe, vielleicht durch die Sintflut) nur zu vier Flüssen aufgefunden worden ist. Vier jetzige Flußquellen waren früher in dem עֵדֶן vereinigt; daraus darf gefolgert werden, daß sie jetzt nicht weit von einander entfernt liegen können. Die Folgerung wird durch den Fortgang des Textes bestätigt; denn hier beschreibt Moses die in Rede stehenden Flüsse nach den geographischen Kenntnissen seiner Zeit so genau, daß sie noch jetzt unschwer wiederzuerkennen sind. Der Name des ersten (Flusses) ist Pischon; dieß ist der, welcher das ganze Land Chawilah bespült, woselbst das Gold sich findet, und zwar das beste Gold, und wo auch Perlen und der Edelhäutlein vorkommen. Und der Name des zweiten Flusses ist